

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Anst. 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 1/2—7 Uhr.

Infektionsgefahr: Für die 5spaltige Corpusspille oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Aclamen außerhalb des Anzeigenpreises 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 48.

Dienstag, den 27. Februar 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind seitens einiger Orts-polizeibehörden die polizeilichen Untersuchungen landwirtschaftlicher Betriebsunfälle dermaßen verzögert worden, daß die Fürsorge der Berufsgenossenschaft nicht rechtzeitig, also nach Ablauf der 13 wöchentlichen Karenzzeit, einsetzen konnte und die Verletzten bezugslos ohne Bezug von Krankengeld oder Rente bezw. ohne Heilbehandlung mittellos da-standen.

Da durch diese Verzögerungen die Ver-fretungen des Gesetzgebers in keiner Weise unterläßt werden, weise ich die Ortspolizei-behörden streng darauf hin, daß **alle Un-fall-Angelegenheiten, insbesondere je-doch die Unfall-Untersuchungen als schleunigste Sachen zu behandeln und innerhalb kürzester Zeit zu erledigen sind.**

Die Gemeindevorsteher und die Vertrauens-männer der landwirtschaftlichen Berufs-genossenschaft fordere ich auf, nach Möglich-keit dafür Sorge zu tragen, daß **alle landwirtschaftlichen Betriebsunfälle, unter Benutzung des zur Anzeige vor-geschriebenen Formulars, sofort der Ortspolizeibehörde und dem Kreis-Ausschuß mitgeteilt werden.**

Merseburg, den 19. Februar 1900.

Der Königliche Landrath.

Craf v. Haußpöhlle.

575) Die Maul- und Kruppenpeuche unter den Viehbeständen von Wehlig und Naßnitz ist erloschen.

Ermitz, den 24. Februar 1900.

Der Amtsvorsteher.

Zur Kriegslage in Süd-Afrika.

Von Generalleutnant z. D. B. G. Her. Der sorgfältig überlegte, geheim gehaltene und gut ausgeführte Plan Feldmarschall

Roberts' ging dahin, mit dem Entsatz von Kimberley gleichzeitig die Streitkräfte des General-Kommandanten Cronje zu vernichten. Wohl ist Kimberley in der höchsten Noth durch den Umgehungsritt der Kavallerie-Division French in der Nacht vom 15.—16. Februar entsetzt worden; aber in derselben Nacht noch hat sich Cronje der von drei Seiten, und zwar von Norden durch French, im Süden und Südosten von den vier In-fanterie-Divisionen Roberts' drohenden Um-fammerung überausend schnell entzogen.

Mit seinen Hauptkräften, 5—6000 Mann, trat er den Rückzug in östlicher Richtung an, während ein großer Teil der Einschließungs-truppen in westlicher und nördlicher Richtung zurückgewichen ist.

Ein einziges schweres Geschütz und einige Wagen sind bei Magersfontein und ein kleines Lager bei Dornfeld nördlich Kimberley verloren gegangen.

Am 16. Februar Morgens ließ Feldmar-schall Roberts die Verfolgung der Buren mit der Division Kelly-Kenny und der Hoch-länder-Brigade Macdonald auf dem nördlichen Modderufer aufnehmen, während er selbst auf der direkten Straße Jacobsdal—Emmaus—Bloemfontein, auf der südlichen Seite des Flußes, mit den Divisionen Tucker und Colville vorging—Kimberley mit der Garde-Brigade unter Methuen festhaltend. Am 17. nachdem die Kavallerie-Division French sich etwas von ihrem aufreißenden Mitt nach Kimberley erholt hatte, folgte sie der Division Kelly-Kenny, mit der sie sich am 18. schon wieder vereinigte.

Als General Kelly-Kenny sah, daß Cronje befreit war, über die Klippraal-Furt das Südufer der Modder zu erreichen, schickte er berittene Infanterie und Artillerie durch die Klip-Furt nach dem linken Ufer voraus, um Cronje den Uebergang freitrag zu machen, was aber, da die Buren das Südufer dort

rechtzeitig besetzten, nicht gelang. Die Nach-hut der Buren kämpfte in geschickter Weise den ganzen 16. sich von Hügel zu Hügel zurückziehend, um Cronje mit dem Haupt-trupp Zeit zu gewähren, für die schweren Geschütze und den großen Wagenpark Abstand zu gewinnen; nur ein geringer Theil der Wagen ging verloren.

Bei der Klippraal-Furt übergehend wurde, wohl des dringenden erforderlichen Wassers wegen, längs des Südufers am 17. der Marsch nach der Moddoosrand-Furt fortgesetzt unter beständigen Gefechten mit der verfol-genden verlästerten Division Kelly-Kenny—das hochflächige Gelände ist hier viel offener und übersichtlicher, hat nur geringe Erhebungen und ist mit hohem Gras bedeckt. Am 18. stand Cronje mit seinen Kräften sehr ermüdet am rechten Modderufer bei der Moo-doosrand-Furt, etwa 8 Kilometer von Paarde-berg entfernt. Hier wurde er von der Hoch-länder-Brigade und der Brigade Knop auf dem Nordufer, von der Brigade Smith Dorriens (12.) vom Südufer energisch ange-griffen und sein Weitermarsch verhindert, da berittene Infanterie und die Kavallerie-Division French seinen Rückzug bedrohten. Diese Kämpfe wurden am 19. fortgesetzt. Die gegenseitigen Verluste sind sehr große. Die so überlegene und dabei flankierende Wirkung der englischen Artillerie überschüttete die Stellung der Buren, die noch wenig Deckung bot, mit furchtbarem Feuer, so daß der Verlust am 18. und 19. 800 Mann be-tragen haben soll. Aber auch der englische Angriff war mörderischer Feuer ausgeübt und führte zu schweren Verlusten, so sind die Führer der 13. und Hochländer-Brigade, die Generale Knop und Macdonald, verwundet, 9 Offiziere todt, 40 und 150 Mann ver-wundet, eine Zahl, die Lineswegs der Wirk-lichkeit entsprechen wird.

Mittlerweile war Feldmarschall Roberts am 19. mit den Divisionen Tucker und

Colville bei Paardeberg eingetroffen. Er stellte bald fest, daß ein Infanterie-Angriff auf das Burenlager zu weiteren großen Verlusten führen müsse, lehnte einen von Cronje nachgeschickten Waffenstillstand zum Begraben der Todten ab und beschloß am 20. und 21. das kleine ungedeckte Lager mit sechs Feldbatterien und fünf schweren Marinegeschützen vom Nord- und Südufer aus.

General French scheint mit der Kavallerie-Division, die aus sechs-einhalb Regimentern, den neuseeländischen und australischen Reitern und mehreren reitenden Batterien besteht, weiter auf Bloemfontein vorgegangen zu sein, um die nach und nach von den ver-schiedenen Kriegsschauplätzen eintreffenden Verstärkungen der Buren abzuhalten. Zunächst hat der Präsident des Cronje-Freitaa's Steijn am 19. schon mit Referetruppen von Bloemfontein aus in das Gefecht eingegriffen, ohne doch die Lage bessern zu können. Auf der rechten Flanke der Engländer steht die Buren-Abtheilung aus Colesberg, die den Engländern bei Rossfontein den Wagenpark abnahm, während Kommandant Botha, der von Ladysmith mit der Bahn herangezogen zu sein scheint, nach lebhaftem Kampfe am 20. endlich zurückgeschlagen sein soll.

Die ganze Lage drängt hier zur Ent-scheidung. Die Ausflüchten Cronjes, sich der Umföhlung der Engländer zu erwehren, sind geringe; denn es fehlt an Lebensmitteln. Das einzig Mögliche erscheint ein Durch-schlagen unter Zurücklassung vom schweren Geschütz und Wagenpark. Lord Roberts hat hier jezt 3 1/2 Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division mit etwa 100 Geschützen vereinigt.

Wenn auch die Ausfühfung des Cronjeschen Rückzugs alle Anerkennung verdient, so liegen doch schwere Bedenken in Bezug auf die Richtung desselben nach Osten statt nach Nordosten vor. Warum verließ Cronje die

Der Mönch von Walkenried.

Novelle von Robert Kohnrausch.

(16. Fortsetzung.)

Die Erinnerung aber an jene erste, einzige Berührung der blühenden Lippen lebte und wogte in seiner Seele; neue selige Gluthen waren in ihm aufgelodert und zeigten ihm mit ihren Flammen Glück und Weis.

Vom Wechselspiel ihrer Blicke hatte der Alte, mit dem Gedanken der Heimkehr be-schäftigt, diesmal nichts bemerkt. Die Hand auf Johannes' Schulter legend, sagte er freund-lich: „Das eine nur ist mir leid, daß ich unserm Schwarzrock hier nicht auch ein Ob-dach bieten kann für die Nacht. Aber der Raum ist spärlich, und wenn wir —“

„Sagt Euch das nicht grämen. Ihr habt mir Euch übergenug gethan dadurch, daß ich Euch begleiten durfte auf dieser Wander-schaft. Ein Obdach für die Nacht wird sich schon finden, zumal Ihr mir gütig aushalfet von Eurem erpauten Sold. Wärdte der Tag nur bald da sein, daß ich's Euch zurückerstatten könnte.“

„Mache kein unnöthiges Gerede. Wir ist es ein gutes Gefühl, wenn ich von dem Gelde, das ich mit Worten verdient habe, solch heiligem Mann aus der Noth helfen kann. Denn das bist Du wahrlich, das hab' ich wohl erkennen können in diesen Tagen. Und darum nehme ich auch dankbar Dein Aner-bieten an, mein Bruderskind hier an meiner Statt nach Bremen zu geleiten zu seiner

Eiten Hans. Dir kann ich sie vertrauen, das ist mir gewiß.“

„Das könnt Ihr, Meister Stöber,“ sagte Johannes feierlich und legte die Hand be-zeugend auf die Brust.

„Kann ich es auch?“ Maria war ganz nahe an ihn herangetreten und fragte es leise mit einem jener Blicke, die ihm den Athem raubten.

„Was meint Ihr?“

„Ob ich Euch vertrauen kann?“

„Ihr könnt es, — wie Eurem Vater, Eurem Mutter, wie Euch selbst.“

„Wenn ich mich nun aber fürchtete, mit Euch allein zu sein?“

„Ihr habt nichts zu fürchten.“

„Willeicht, — mich selbst.“

Der Kriegsmann war ein paar Schritte beiseite getreten, um nach Himmel und Wetter zu schauen. Die beiden Ständen für einen Augenblick stumm nebeneinander; auf Marias letzte Worte fand Johannes seine Entgegnung mehr. Ueber ihnen sifchte der Wind in den knospenden Zweigen der Birken und in dem graunünen, nadelbewehrten Geäst der Kiefern. Jezt kam der Landsnecht wieder zu ihnen heran.

„Im Westen wird's heller, aber die Sonne wird bald hinunter sein. Wir wollen mar-schieren.“

wandert waren, und die scharfen Regentropfen sie nicht mehr hinderten, in die Ferne zu schauen, sagte Johannes: „Wie gewaltig der Dom sich dort erhebt! Er ist wie ein Berg, der alles andere erdrückt; wie der Brocken die Berge des Harzes, so überragt er die niedrigen Häuser.“

Die beiden anderen folgten seinen Blicken und schauten zu der Stadt hinüber, die sich, nicht aufzufern mehr, vor ihnen erhob. Ein Mauerkranz mit Zinnen und Thürmen, ein paar höhere Dächer darüber her, und alles beherzigt die gewaltige, fast thurmlose Masse des Domes.

„Recht hast Du, den Bau da mit dem Bloksberg zu vergleichen,“ murte der Alte. „Wist und mild geht es dort zu wie unter dem Herzensfindel. Am Morgen eine Messe, und am Abend ein Schellenlied, das ist so Sitte bei dem Bischof und bei den Domherren von Verden. Man muß nur einmal am Dormitorium vorbeigehen bei der Nacht, wo sie sich mit Gebet und Wachen vorbereiten sollen auf den heiligen Dienst, und man kriegt Dinge zu hören, daß einem Landsnecht selbst grauen kann. Ist doch vor ein paar Jahren ein Nuntius gekommen, vom Papst gesendet, um die Domherren zu mahnen, daß sie nicht der Venus und der Maria zugleich dienen sollen.“

Johannes schüttelte traurig und ungläubig den Kopf. „Ich kann es nicht denken, daß es solche Menschen giebt.“

„Ihr werdet sehen, wenn Ihr sehen wollt braucht nur die Augen aufzuperrern in unseren

Bischofsstadt Verden,“ gab der Landsnecht grinnig zur Antwort und setzte, vorwärts schreitend, die Füße so fest auf den Boden, als hätte er einen Feind unter sich, den er zertreten wollte.

Der Regen hatte jezt völlig aufgehört, aber es war kalt und unfreundlich; die Erde schien zu erschauern vor den Stößen des Windes. Ein schmutziges Grauroth glomm im Westen auf, verschwand und nahm den Tageschein mit sich hinweg. Das Kupfer-dach des Domes, das graunrün geschimmert hatte, verlor die Farbe und wurde schwarz, gleich der ganzen Masse von Mauerwerk und Ziegeln. In ihrer Umzäumung von Wällen und Zinnen lag die Miesentürde da wie eine mächtige, drohende Bestie, die jedem Angriff zu trogen bereit war, aber — in der tiefer werdenden Dämmerung, die nun auch die Formen verwischte, — wie ein gewaltiges, nachtsfarbiges Thier, das lauernd auf der un-endlichen Ebene ruhte und der Opfer wartete, die sich ihm nahten zu ihrem Verderben.

Nur vor Thorhofschlus war es, als die Bänder der Silberstadt von Verden erreichten. Durch eine tiefe, matt erleuchtete, hellende Durchfahrt schritten sie in die Straßen hinein, von niedrigen Häusern umsäumt, die sich vor ihnen dehnten.

So kamen sie zum Domplatz, über dessen weite Fläche der Wind pfeifend dahinging.

(Fortsetzung folgt.)

nördliche Seite des Modder-Flusses, wo er nur mit der verstärkten Division Kelly-Kenny und später der Kavallerie-Division French zu thun hatte, und ging ungenügend auf das fällige Ufer über, wo er doch Roberts mit zwei Divisionen auf der nördlichen Straße von Jacobsdal über Emmaus nach Bloemfontein im Vormarsch vermuthen konnte? Ging Cronje in Richtung auf Boshof, oder blieb er wenigstens auf der Nordseite in der Richtung auf Wolofontein, so war der Rückzug, das Herankommen der vor Kimberley zerstreuten Abtheilungen erleichtert, eine Einschließung, wie jetzt, ganz unwahrscheinlich, er gewann Zeit, konnte Verstärkungen gegen die Pläne der Engländer erwarten und sicherte durch eine Planfestlegung gegen die Straße Jacobsdal-Bloemfontein diese Hauptstadt besser, als durch eine scheinbar besichtigte Stellung bei jener Stadt. — Ob schwierige Gelände- oder Wasserverhältnisse Cronje zu diesem unheilvollen Entschluß geführt haben, das ist vorläufig noch nicht zu beurtheilen.

Cronje's Lage ist eine hart bedrängte, aber die Möglichkeit, daß er schließlich noch entkommt, ist doch nicht ausgeschlossen. Es liegen sogar, allerdings bis zur Stunde unbefestigte, Gerüchte vor, wonach General Roberts eine schwere Niederlage erlitten habe. Alles, was in den letzten Tagen an Nachrichten vom Kriegsschauplatz eingegangen ist, trägt keinen amtlichen, sondern einen privaten Charakter, und unter diesem Gesichtswinkel sind die Nachrichten aufzunehmen. Großes Mißtrauen muß man den Nachrichten des „Reut. Bureaus“ entgegen bringen, das unter dem Einfluß der englischen Regierung steht.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

*** Brüssel, 24. Februar.** Lepys bestätigte in mehrfachen Unterredungen mit Vertretern der hiesigen Presse die Meldung, daß den Rückzug der Buren von Ladysmith Zoubert persönlich leitet. Vor Ladysmith verbleibt nur ein Reservekorps, das genügt, Bulleifer zu erhalten. Lepys glaubt, daß Cronje bereits Hilfe erhalt, da Zoubert schon Sonntags ein Hilfskorps abkommandierte, das längstens in 18 Stunden das Lager Cronjes erreicht haben mußte. Die Kapitulation Cronjes sei daher unwahrscheinlich.

*** London, 25. Februar.** In hiesigen Militärkreisen erhalten sich hartnäckig Gerüchte von einer schweren Niederlage Roberts, dessen Brigaden zwischen verschiedenen Burenabtheilungen gerathen seien und sich nun im vollen Rückzuge befinden sollen. Ritchener selbst ist, wie es heißt, verwundet. Bestätigt ist von allen diesen Nachrichten bisher nur die Zurückweisung aller Angriffe der Truppen von Lord Roberts.

*** Berlin, 24. Februar.** Verschiedene Blätter vergleichen aus Privatquellen das Gerücht, es sei Cronje gelungen, sich durchzuschlagen.

*** Haardberg, 22. Februar.** Die Beschießung des Lagers Cronjes durch die englische Artillerie dauerte den ganzen Tag. Heute wüthete ein heftiges Unwetter. Gestern Abend traf eine Transportkolonne mit reichlichen Lebensmitteln und Munition im englischen Lager ein. Es geht das Gerücht, daß in nördlicher Richtung von der englischen

Stellung 2000 Buren operiren. Gestern Abend rückten die Engländer 250 Meter näher an das Bett des Modderflusses vor und fanden dort mehrere Burenleichen.

*** London, 24. Februar.** Cronje schlug alle Angriffe der Engländer ab und hält seine Stellungen bei Roodostrand, den Hügel Naardberg und Petrusberg quer vor den Zugängen Bloemfonteins. Die englische Artillerie ist wirkungslos. Die Verschanzungen der Buren sind unangreifbar. Verstärkungen der Buren sind eingetroffen.

*** London, 24. Februar.** Die hier verbreiteten Gerüchte von einer Verwundung Lord Ritcheners und einem fluchtartigen Rückzug von Roberts' ganzer Armee sind bisher noch nicht amtlich bestätigt. Alle Privatmeldungen melden aber übereinstimmend das gänzliche Scheitern von General Roberts' Versuch, das Lager des Burencommandos Cronje zu stürmen. Lord Roberts soll 48 Kanonen und viele Gefangene an die Buren verloren haben.

*** Victoria, 22. Februar.** Der Text des Kriegsbuletins von gestern Abend lautet: Der Kommandant der Verbündeten in Collesberg meldet, daß er gestern von einer starken Kavalleriemacht angegriffen worden sei. Es folgte ein heftiger Kampf. Die Engländer versuchten die Stellung mit Sturm zu nehmen und kamen bis auf 400 Yards an die Kanonen der Verbündeten heran, mußten sich dann aber mit schweren Verlusten zurückziehen. Auf der Seite der Verbündeten wurde ein Mann verwundet. General Grobler, der in einen Kampf verwickelt war, hatte keine Verluste. Ueber den Kampf am Modderriver bei Roodostrand sei noch keine Nachricht eingegangen, doch seien Gerüchte über ein heftiges Gefecht im Osten von Cronjes Lager im Umlaufe. Die Verbindung mit Cronje sei noch offen.

*** London, 24. Februar.** Das Scheitern des Entsatzes von Ladysmith wird bestätigt. General Buller trat den Rückzug an, da es sich unmöglich erwies, schweres Geschütz unter dem Schnellfeuer von Groblers Kloof über den Tugela zu bringen.

*** London, 24. Februar.** Aus Chireseley wird gemeldet: General Buller wird wieder nach Süden über den Tugela zurück und räumte Colenso unter einem vernehmlichen Artilleriefeuer der Buren, welche hinter Buller auf das Südufer des Tugela vorrückten und die von den Engländern aufgegebenen Höfen besetzten.

*** Victoria, 24. Februar.** Eine Depesche aus dem Burenlager bei Ladysmith meldet: Am 22. d. Mts. überschritten die britischen Truppen mit Geschützen den Tugela und griffen das Ermelo- und das Middleburg-Kommando an, mußten sich aber nach einem heftigen Gefechte zurückziehen. Der Angriff wurde am folgenden Morgen erneuert, die Engländer wurden aber nochmals mit schweren Verlusten zurückgetrieben.

*** Mericburg, 26. Februar.** Ein hier wohnhafter Bürger des „Kreisblatts“ hatte die Freundlichkeit, uns folgenden, an ihn gerichteten Brief zur Verfügung zu stellen:

*** Capstadt, 6. Februar 1900.**
Ihren febl. Brief vom 17. v. Mts. erhielt ich heute. Da morgen früh die Mail abgeht, so antworte ich gleich. In Kimberley sieht

es allerdings trostlos aus. Seit einer Woche werden täglich 4—500 Bomben hineingeworfen. Wir erwarten heute oder morgen eine große Schlacht zwischen Collesberg und Normales Pont, bei der Roberts und Ritchener zum ersten Mal engagiert sein werden. Fällt sie zu Ungunsten der Engländer aus, so ist Methuen bei Modderriver verloren und damit auch Kimberley's Schicksal besiegelt. Es hat in der That gar keinen Zweck, daß Kretschich es noch hält, da seine strategische Bedeutung gleich Null ist. In Wahrheit ist der Mann dort alles um Rhodos und der De Beers' Minen willen. Ersterem sagt heute ein Blatt seiner eigenen Partei (die Vitenhago Times) nach, daß er sich in einer Eshelshaut habe einnagen und von einem alten Kaffernweib durch die Burenlinien schmuggeln lassen! Wenn nicht wahr, so zeigt es doch, in welcher „Achtung“ dieser elende Feigling jetzt bei seinen eigenen Parteigängern steht. Die Korruption ist bodenlos hier unter diesen Leuten und tritt jetzt, wo die Wuth über Englands Schlappen ihre Leidenschaften noch unmascherlert entseilt, in scheußlicher Weise zu Tage. Vor Spitzel- und Denunziantenthrone kann man sich gar nicht mehr retten. Ich fahre alle 14 Tage auf einen Abend nach Capstadt, nur um mich mit Gesinnungsgenossen mal auszutauschen zu können und konstatire zu meiner Freude, daß das gesammte große Deutschthum Capstads stramm auf der Seite des Rechts steht. Leider hat uns das Berliner Ausw. Amt dorthin wieder eine böse Nummer von Generalkonsul gefetzt, einen Herrn Focke, der mit Rhodos voriges Jahr auf einem Dampfer herausreiste und von ihm so ins Gebet genommen wurde, daß er völlig im Jnagafswasser schwimmt und trotz einer in großartigem Kurialstil abgefaßten, die Deutschen zur Neutralität ermahnenden Proclamation selbst, wo immer er kann, die Chamberlein-Minerische Partei nimmt. Er ist infolge dessen bei allen Deutschen drunter durch. Auch diese Seite deutscher Politik wird hoffentlich nach diesem Kriege einer dringend notwendigen Revision unterzogen werden. Hoffentlich geht, wie Sie sagen, die Flottenvorlage stramm durch. Die Kolonialvereine müssen jetzt nichts anderes thun, als dafür Propaganda machen und Tag für Tag ferner ein despotia memneso Delagoabay! nach Berlin rufen. Wir sind hier — die Jngos ausgenommen — überzeugt, daß die englische Krone Südafrika verliert und es zur Proklamirung der republikanischen Vereinigten Staaten von Südafrika kommt, es sei denn, daß England sehr bald Frieden macht, um sich die Caplonie zu retten — ob auch Natal, ist fraglich. Wenn die Buren weiterhin entscheidende Siege haben, so reklamirte sie gewiß diese von ihnen zuerst kolonisirte und ihnen dann von England gestohlene Gartenlone. Aber auch wenn England vorläufig die Republik noch niederwerfen sollte, so ist durch diesen Krieg die große nationale Völkerbewegung in Südafrika dermaßen in Fluß gekommen, daß an ein Aufhalten des Umdenkens der Unabgängigkeit von britischem Kabinets einfluß nicht zu denken ist. Die neue Republik wird von englischen Einrichtungen annehmen was gut ist und wird zweifellos auf gesunder, freiheitlicher Basis begründet werden. Das Afrifander-(Holländer-)thum wird naturgemäß domi-

niren, und ich möchte hervorheben, daß es eine imponirende Menge hochgebildeter, uneigennütziger Männer herangezogen hat. Die Elite der Bädagogen, Advokaten, Aerzte, Richter und Technikerhaft besteht aus Afrifandern; das Engländerthum steht vorwiegend im Hundel auf, hat aber vermöge seines praktischen Sinnes für gemeinnützige Unternehmungen dem Lande viel Gutes zugeführt und wird auch vom Afrifanderthum geschätzt, sofern es nur willig ist, Südafrika seine Kräfte zu widmen. Was der Afrifander haßt und mit Recht, das ist das internationale Geschmeiß von Spesulanten und Zugvögeln, die nur herkommen, um sich zu mästen und dann ihren Raub fortzuschleppen. Das ehrliche und anständige Britenthum, das Jahre im Lande anständig ist und bleibt, verurtheilt diesen elenden Goldfeldzug so scharf wie wir und sieht mit Grauen den sozialen Zuständen entgegen, welche die nun erst aufgewühlten Missgegensätze nothwendig heraufführen müssen. Sie haben Recht, es wird schmachvoll von der britischen Soldateska in diesem Kriege gewüthet. Ich sammle alle mit unverständlichem Eynismus von der englischen Presse veröffentlichten Briefe von Offizieren und Mannschaften, in denen diese ihre vermeintlichen Heldenthaten nach Hause berichten. Solcher Greuel ist kein Brüder, ich selbst habe in den von vorurtheilsfreien britischen Offizieren gegebenen Mittheilungen über die scharfe Behandlung der englischen Verbundenen durch die Buren nur bestätigt gefunden, was ich während meiner Praxis unter Urburen an der Vetsuanalandengrenze selbst kennen lernte. Derb sind sie, aber bedürftiger und Leidenden gegenüber von einer grenzenlosen, alles hergebenden Gesehrtschaft und Hilfsbereitschaft. Wenn das Volk kein Material zu einem gesunden Staatenbau ist, dann möchte ich wissen, wo ein besseres zu finden ist. Ich bin von meinen Bekannten bemitleidet worden, als ich mich entschloß, in jenen Langeberg-District zu gehen, möchte aber das dort verlebte Jahr nicht hergeben aus meiner südafrikanischen Erfahrung. Ich hoffe, Ihnen bald wieder einen Artikel über die Vethätigung der Krankenpflegergesellschaften in den Kriegsspitälern senden zu können. Wäre England in seinen Mobilisierungs-Arrangements nur halb so weislich und sorgfältig gewesen, wie auf dem Gebiete der Verbundenenpflege, so hätte es doch nicht so plöcklich im Felde abgehehnt. Alle Transportvorrichtungen, die Pflege in den großen Spitälern bei Capstadt und nach Allem was ich höre und sehe auch auf den Schlachtfeldern sind ausgezeichnet. Was könnte diese praktische Volk für wahre Humanität leisten, ließe es sich nicht von Glückwrittern in Kabinett und Parlament an der Nase herumführen, sondern beschränkte es sich weise innerhalb der Grenzen, die den Völkern so gut wie dem Einzelnen in seinem Beruf durch das Maß der natürlichen Vergabung und Leistungsfähigkeit gezogen sind. — Die Sonderabrede habe ich dankend erhalten, auch 's Dugend an Dr. Greenless abgedruckt, der sie wohl im Fedlerlager lesen wird, da er als Major Surgeon eingezogen wurde. Sister Henrietta muß natürlich warten und wird in Kimberley jetzt so viel Arbeit haben-

Merseburg und Paulinelle.

Bilder aus dem Leben des christlichen Adels deutscher Nation im 11. und 12. Jahrhundert.
von O. Küstermann,
ev. Pfarrer in Gersa.

(5. Fortsetzung und Schluß.)

Meine Mutter, die damals allerdings noch ein Kind von 7 Jahren war, wußte sich noch der schönen Feste in Merseburg und der Freude ihrer Eltern zu erinnern. Aber wie wird meine Großvater sechs Jahre später zu Mainz gewesen sein, als er sich selbst für einen Feind seines Bruders erklären mußte, weil dieser sich auf die Seite des Gegenkönigs Rudolph stellte! Morich war im Heere Heinrichs, das von Raumburg her über Merseburg in Sachsen eindringen sollte, und sein Bruder mußte aus seiner Residenz fliehen.

„Wir Hirschauser“, sagte Ulrich, „haben mit Heinrich IV. nicht viel Sympathien gehabt, weil seine Partei uns zur Zeit des Abtes Wilhelm beunruhigte. Aber mit seinem Truchsel, Deinem Großvater, könnte man in Erinnerung an die Niederlage Heinrichs am Esterluffe (1080) noch jetzt Mißfallen empfinden. Was mag er auf der Flucht ausgefallen haben!“

„Daß König Rudolph die Hand verloren und in der Pflege Werners zu Merseburg gestorben war, erfuhr mein Großvater erst

später. Von den schrecklichen Heimtuchungen, die seine Familie betroffen haben, hast Du wohl schon vernommen, Bruder Ulrich?“

„Manches hat er selbst noch den Klosterbrüdern vor seinem Tode erzählt.“

„Drei Jahre nach jener Schlacht verheiratete er seine Tochter Paulina mit einem vornehmen Manne. Aber schrecklich! zwei Jahre darauf verliert derselbe sein Leben in einer Feuersbrunst! — Dann mußte er seinem Bruder, dem Bischof Werner in Merseburg, das Trauergeld geben, die Ermordung seines Entels, meines Bruders Friedrich erfahren, und mit dem König und den Vornehmen des Reiches Zeuge des Zweikampfes sein, in welchem ich den Wörder desselben tödtete. Im Sommer desselben Jahres starb seine geliebte Uda. Verheißt Du nun, warum er lebensmüde sich schon lange vor seinem Eintritt nach dem Frieden Hirschaus sehnte?“

„Ich verstehe es. Gott hat Euer Geschlecht durch viel Trübsal in sein Reich bringen wollen.“

Als Werner 6 Jahre zuvor in Hirschau verweilte, war Ulrich noch nicht unter den Mönchen. Erst jetzt konnte er ihn kennen und schätzen. Auf Witten des Abtes Gerung, der mit ihm vermandt war, kam der junge Mönch nach Paulinelle, wo er eine Klosterschule errichtete und später Abt wurde.

Am Tage der Einweihung der neuen Schule dachte Werner daran, daß sein Großonkel der Bischof gleichen Namens auch mit

dem Patersfloster in Merseburg eine gelehrte Schule verbunden hatte, und theilte dies seinem Freunde Ulrich mit.

„Eine gute und treffliche Schule“, sagte Ulrich, „gegenwärtig ebenso gerühmt wie die zu Hirschau, Corvey und Fulda. Sie macht ihrem Gründer, dem seligen Bruder Deines Großvaters, alle Ehre. In ihrer Bibliothek befindet sich noch die berühmte Chronik des Merseburger Bischofs Thietmar,“ die in diesem Jahre gerade 100 Jahre alt ist und von Bischof Werner dem Kloster dedicirt wurde. Er hat mit eigener Hand den Dedicationsvermerk auf die Blätter der Handschrift gemacht z. B. Sancto Petro in Merseburg Wernerus episcopus fundator loci. d. h. dem heiligen Petrus in Merseburg der Bischof Werner als Gründer des Orts (des Klosters).

„Das ist mir sehr interessant. Weißt Du denn aber auch, daß mein Großonkel die besondere Absicht hatte, diese Klosterschule in den Dienst der Mission unter den slawischen Heiden jenseit der Saale zu stellen? Er hat selbst als Missionar unter ihnen gepredigt, indem er seine Worte, ins Sorbische übersezt, mit lateinischen Buchstaben niederschrieb, den Sorben vorlas.“

Etwa vier Jahre durfte Ulrich sich noch der Liebe Werners erfreuen. Im Dezember 1123

* Diese Chronik befindet sich jetzt im Staatsarchiv zu Dresden.

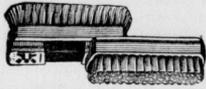
raffte diesen der Tod hinweg. Er wurde in der Klosterkirche, die noch nicht vollendet war, beigesetzt, wo auch etwa zwei Jahre darauf der Abt Gerung seine letzte Ruhestätte fand.

Als endlich der Bau der Kirche im Jahre 1132 beendet und Paulinas Leichnam, wie schon erwähnt, in sie überführt worden war, fand die feierliche Einweihung statt. Derselben wohnten mehrere geistliche und weltliche Fürsten bei: 1. der Erzbischof von Mainz Albert I., Graf von Saarbrücken, 2. der Bischof von Halberstadt Otto von Rheubitz, 3. der Bischof von Raumburg Ido I., 4. Ludwig, Landgraf von Thüringen, 5. Wilhelm, Graf von Orlamünde, Pfalzgraf bei Rhein, 6. Sizzo, Graf von Schwarzburg-Rübenburg. — Außerdem hatte sich eine große Menge von Personen beiderlei Geschlechts aus hohen und niederen Ständen eingefunden.

Engelund und Bertrad sind beide in dem Kloster ihrer Mutter gestorben. Ob sie der Einweihung der Klosterkirche noch beimohnen durften, läßt sich aus der Lebensbeschreibung der Paulina des Mönchs Siegeboto, welche im Jahre 1133 niedergeschrieben ist, nicht feststellen. Auch wisten wir nicht, ob sie in der Kirche selbst neben Mutter und Bruder ruhen. Kommt Du aber einmal in die Klosterkirche von Paulinelle oder in die Kapelle St. Johannis zu Merseburg, dann denke an die Paulina und ihre Kinder! denn „die Stelle, die ein guter Mensch betrat, die bleibt geweiht für alle Zeiten!“

Schnell-Glanz-Doppelbürste

in der Trocken-Wichse unentbehrlich für Haus, Reise, Sport und Armee



ist handlich, sauber, unverwundlich. Unsere „Trocken-Wichse in der Doppel-Bürste“ fñhrt nicht ab, conservirt das Leder, macht es elastisch blank und wasserdicht. Geeignet für Aquarelle, Bauplāne, ramponirte Bñcher-Einbānde, Leder-Stñhle, Koffer, Leder-tapeten, Eichenmñbel, Riemen, Sattelzeug, Pferdegeschirre, Schuhwerk aller Art vom feinsten Chevrāux bis zum grñbsten Rindleder.



Wichse blitzblank-wasserdicht!

Vorrāthig in gelb, hellgelb, braun und schwarz, in allen durch Plakat mit vorstehender Schutzmarke kenntlichen Handlungen. (510) Prospekte gratis und franko. Generalvertretung für Sachsen (Kñnigreich u. Provinz), Schlesien, Posen, Altenburg, Thñringer Fñrstenthñmer, Dessau und Oesterreich-Ungarn: F. F. Hoffmann, Leipzig, Elsterstr. 37. Verkaufsstellen für Merseburg: Paul Florheim, Emil Mende.

Tafel - Mastgefñgel, Fleisch, Butter, Honig

Alles pr. 10-Pfd.-Colli franco Nachnahme: 1 Schmalzgang oder 1 Bratgang sammt Ente oder je 3 bis 5 Enten, Poulards oder Suppenhñhner, jung und fett frisch geschlachtet, trocken und sauber gerupft, M. 4.80 Ochsen- und Kalbfleisch, frisch, hinteres, ohne Knochen, M. 3.80; Kuhmilch-Naturbutter, tāglich frisch, M. 6; Bienen-Blumenhonig, 1899er Ernte, hell, hart, M. 4.30; halb Butter und halb Honig oder halb Butter u. halb Gefñgel od. Fleisch M. 5. Frau B. Margules, Buczacz 100 via Breslau. (350)

Goldthorpe Saatgerste

pro Centner 3,50 Mark ab hier hat zu verkaufen (567)

Rittergut Runstedt.

Gestellungs-Ordres

vorrāthig in der Kreisblatt-Druckerei.

Schweineschmalz,

beste Marke, garantiert rein, empfiehlt 176) a Pfund 40 Pfg.

Paul Kāther, Markt 6.

Knorr's Suppeneinlagen, Knorr's Erbswñrte mit und ohne Speck werden nur mit Wasser aufgekocht, das Stñck giebt 10-12 Teller ff. Suppe und koftet 30 Pfg. (568)

Knorr's Suppentafeln a Stñck 20 Pfg.

Knorr's Julienne und Julienne-Gries a Pfd. 40 Pfg.

Knorr's Hafermehl, vorzñgliches Mñhr- und Stārkungsmittel fñr Kinder, Kranke und Genesende in Packeten zu 24 u. 25 Pfg.

condensirte Schweizermilch, Kettles, Kñfetes,

Nademanns Kindermehl in der Drogen- und Farben-

Handlung von

Oskar Leberl,

16 Burgstrasse 16.

Die Aerzte sind ganz erstaunt ùber die Erfolge des

Carl Nāhrwiebads.

Derjelbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und ist wegen seines hohen Nāhrwerths geeignet, die Kinder vor den Folgen fehlerhafter Ernāhrung als: Strophulose, Drñsen, Darm-tarrh, Rhaditis, Knochen-frankheiten u. s. w. zu schñhen. In Bñten und Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei

H. B. Saubron, Oberburgstr.

Walzh. Bergmann, Gottshardstr.

straße 8;

Carl Schmidt, Unteraltenburg;

Wilh. Kñttinger, Gottshardstr.

Louis Riendorf, Schmalfestr.

Sñthel, Unteraltenburg;

Th. Sieber, Halle'schestr.

Adolf Bñhne, K. Ritterstr.

Frankleben: Mich. Sandke.

Neumark bei Merseburg: Hugo

Erfurt. (475)

Stedten: **V. Schmidt,**

Mñschel: W. Kñdel, Wādermñr.

Stedten: **Bernh. Sempel.**

Laucha: **Paul Nāgner.**

Madewell: **Albert Trāger.**

Bennsdorf: **Reinh. Dietrich.**

Wittwe **Nagel.**

Grābers: **Gerhard Schwarze.**

Lauchstādt: **Kaugenberg.**

Schaffstādt: **Stammer.**

Niederstschtedt b. Schaffstādt: **Emma Dobritsch.**

Bornstedt bei Querfurt **Otto Weinroth.**

Meine, freundliche **Wohnung**

fñr ein ālteres Ehepaar od. einzelne Dame passend, ist zu vermieten

Nāheres Expedition d. Kreisblattes.

Die Mitgliederbñcher

werden vom 1.-14. Mārz cr. ausgegeben.

Gleichzeitig erfolgt die Auszahlung der auf 5 1/2% festgesetzten Dividende und die Rñckzahlung der Guthaben aus-geschiedener Genossen.

Fñr nicht vollgezahlte Antheile sind die Beitrāge zu entrichten.

Merseburg, den 24. Februar 1906. (586)

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschrānkter Haftpflicht.

F. G. Dñrr. E. Hartung. R. Heyne.

Provinz.-Ackerbauschule Badersleben.

Internat. (gegrñndet 1846).

Das neue Schuljahr beginnt am 18. April d. J.

Anmeldungen hierzu werden rechtzeitig erbeten. (493)

Klostergut Marienbeck zu Badersleben.

A. Heine, Direktor.

R. WOLF Magdeburg-Suckau. Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands. **Locomobilen** mit ausziehbaren Rñhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekrāft, sparsamste Betriebsmaschinen fñr Industrie und Landwirthschaft. Dampfmaschinen, ausziehbare Rñhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme. Bedeutender Export nach allen Welttheilen.

Hochzeits-Geschenke in unùbertroffener Auswahl zu billigsten Preisen. Umtausch gestattet. **C. F. Ritter, Halle a. S.,** Leipzigertrāge 90.

Verlangen Sie gratis u. franco meinen illust. Hauptkatal. ùber **Fahrrāder** u. Fahrradartikel u. Sie werden sich ùberzeugen, dass ich b. bester Qualitāt, un- jährl. garant. am billigst bin. - Wiederverk. ges. Deutsche Fahrrad-Industrie, Richard Driessen, Hannover, Brñdenstr. 4. **Gut mobilitres Wohn-u. Schlafzimmer** zu vermieten. Zu erfragen **Kreisblatt-Druckerei.** **1 Kuh** mit dem Kalbe zu verkaufen. **Nārendorf, Grōsch, Nr. 4.**

Dienstag **hausgeschlacht. Wurst.** 324) **Bielig.** **Gurkenkerne** 100 Pfund (lange Schlangengurke) empfiehlt billigst (582) **F. C. Demand,** Lauchstādt. Eine Frau nimmt noch einige Wāschchen an. Zu erfragen (571) **Weisse Mauer No. 1** im Hof.

Reichskrone - Merseburg.

Dienstag, den 27. Februar:

Dresdener Vorstellung

und vierfaches Gaftspiel.

Cyprienne. Lustspiel von Sardou.

Donnerstag, den 1. Mārz:

Neu! Jugendfreunde. Neu!

Bons je 4 Stñck Sperffitz 6 W., 4 Stñck 1. Platz 4 W. und **Witt-**

vorverkauf bei Herrn Heinrich Schultze jun. (583)

Welt-Panorama.

Eine herrliche Reise in die Alpen.

Armeny, Aix-les-Bains, Servoz, St. Gervais, Chambery,

Besteigung des Mont Blanc 572) 4810 Meter.

Stadt-Theater in Halle.

Dienstag, den 27. Februar 1906.

Abends 7 1/4 Uhr:

Novitāt! Zum 1. Male:

Der Bärenhāuter.

In 3 Akten von Siegfried Wagner.

Wittwoch, den 28. Februar:

Drittes (lestes) Gaftspiel des Hof-

schaupielers **Paul Wiecke:**

Einsame Menschen.

Drama von G. Hauptmann.

Apollo-Theater.

Halle a. S.

Direktion: **Fr. Wiehle.**

Griech. Auftreten:

Schwiegerling's sensationelle

Kñnstliche Menschen. Hñchst

emphatisch fñr jung u. alt.

William Schillf, Klavier-

Humorist.

Drei Geschwister Jungmann,

die „Steine“ des Jirkus

Schumann.

Adele und Albert, Doppel-

Drahtseil.

Albert u. Adolf, Equilibristen,

Charton und Gray, moderne

Raritativen.

Joseph Linke's „Jugendes u.

tanzendes Europa.“

Familie Edwards, Sport-Scene.

Otto Abs, der kleine Hercules.

Gretchen Jersey, Soubrette.

Willy Bötticher, Humorist.

Germanische Fischhandlung

Fisch auf Eis:

Schellfisch, Scholle, Kabel-

jan, Fander,

Karpen, Bñcklinge, Sprotten,

Flundern, Aal, Lachsheringe,

gerāucherte Schellfische, Brat-

heringe, Sardinen, Marinaden,

Fischkonserven, Apfelsinen,

Citronen, Datteln, Feiger

empfiehlt **W. Krāhmer.**

Reste-Tage

dauernd bis **Sonnabend, den 3. Mārz.**

Es kommen in den Verkauf zu erstaunlich billigen Preisen:

Reste, passend fñr Kleider, Rñcke und Blusen,

ebenso die in unserer Fabrik angesammelten **Muster-Coupons.**

Schwarze Reste in enormer Auswahl, **Gelegenheitskauf zur Konfirmation.**

ültzense Wollenweberei

Fabrik und Spezialhaus fñr Damen-Kleiderstoffe

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13-15. (564)

Fñr die Redaktion verantwortlich, Rudolf Heine. - Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.